

Scham und die Wahrheit und die Treue, und an ihre Stelle traten Arglist und Trug, Lüge und Gewaltthat und frevelnde Gewinnsucht. Der Schiffer entfaltete unbekanntem Winden die Segel, und die Fische, die lange unthätig auf lustigen Bergen gestanden, wagte jetzt den Sprung durch fremde Gewässer. Auch die Erde, die früher gemeinsam war wie Luft und Sonnenlicht, wurde jetzt vorsichtig gemessen und durch lange Grenzen zerteilt. Und man forderte nicht bloß die Saat und die schuldige Nahrung von dem reichen Boden, man stieg sogar in die Eingeweide der Erde hinab und grub, so sorgsam sie auch versteckt und zu den stygischen Schatten entrückt waren, die metallenen Schätze hervor, die Ursachen alles Unheils. Schon war das verderbliche Eisen hervorgewühlt und das Gold, heilloser als Eisen. Da erhob sich der Krieg, der mit den beiden kämpft, und schwang mit blutiger Hand die Waffen. Nun lebt alles vom Raub, der Gastfreund ist nicht sicher vor dem Gastfreund, der Schwäger nicht vor dem Eidam, und die Bruderliebe ist selten. Der Mann strebt mit Mordgedanken der Gattin nach, diese dem Gatten; Stiefmütter bereiten Gifttrank aus falschem Kraut, und der Sohn forschet ungeduldig vor der Zeit nach der Todesstunde des Vaters. Alle Liebe und Treue ist verschwunden, und Asträa, die Jungfrau, die Freundin des Rechts und der Gerechtigkeit, verläßt zuletzt von den Himmlischen die blutbefleckte Erde.

- Aufgaben. 1. Das goldene Zeitalter. (Disposition siehe Linnig, der deutsche Aufsatz 2c. S. 67.)
2. Die Sündflut. (Vgl. ebendasselbst S. 68.)

7. Phaëthon.

6. 29. Stoll.

L. c. Bd. 1. S. 20. (Geführt.)

Phaëthon, der Sohn des Helios und der Okeanide Klymene, war bei der Mutter im Lande der östlichen Äthiopen zu einem stattlichen Jüngling aufgewachsen. Als diesen einst Epaphos, ein Sohn des Zeus und der Io, verlachte und Zweifel gegen seine göttliche Abkunft erhob, eilte Phaëthon voll Zorn und Scham zu seiner Mutter und klagte ihr die erlittene Kränkung. „Gieb mir ein sicheres Zeichen, bat er, womit ich beweise, daß Helios mein Vater.“ Klymene erhob beide Hände zum Himmel und, den Blick zu dem Lichte der Sonne gerichtet, sprach sie: „Bei diesen allschauenden Strahlen schwöre ich, daß du des Helios Sohn bist; wenn ich lüge, so soll jetzt zum letzten mal mein Auge das Sonnenlicht schauen. Auch ist es nicht weit bis zum Hause deines Vaters, es steht ganz in der Nähe unseres Landes; wenn du Lust hast, so gehe hin und frage deinen Vater selbst.“ Ein freudiger Mut durchzuckte bei diesen Worten Phaëthons Brust, und sogleich eilte er durch das Land der Äthiopen und der Inder zum Aufgang der Sonne.